

„Stellen wir das schnell online“ – Bericht zur Tagung Theater-Zettel-Sammlungen des Don Juan Archivs Wien und der Wienbibliothek im Rathaus

Theaterzettel sind derzeit im gesamten deutschen Sprachraum und darüber hinaus aktuell, sowohl für die Theaterwissenschaft als auch und vor allem für die Eigentümerinstitutionen. In Wien laufen derzeit gleich mehrere Projekte zur Erfassung, Erschließung, Digitalisierung und/oder Präsentation von Theaterzetteln. Um diese zu vernetzen, fanden in den letzten Monaten zwei *Forschungsgespräche des Don Juan Archivs Wien* statt sowie eine Exkursion in die *Österreichische Nationalbibliothek* (Musiksammlung), das *Österreichische Theatermuseum* und die *Wienbibliothek im Rathaus*;¹ im Sommersemester 2011 gab es am *Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien* ein Forschungsseminar zum Thema. Am 28. und 29. Juni 2011 wurde nun in den Räumlichkeiten der Musiksammlung der *Wienbibliothek im Rathaus* zu *Theater-Zettel-Sammlungen* getagt.

Grundgedanke der von *Matthias J. Pernertorfer*, einem Mitarbeiter des *Don Juan Archivs Wien*, organisierten Veranstaltung war, die Wiener Projekte einer wissenschaftlichen Öffentlich-

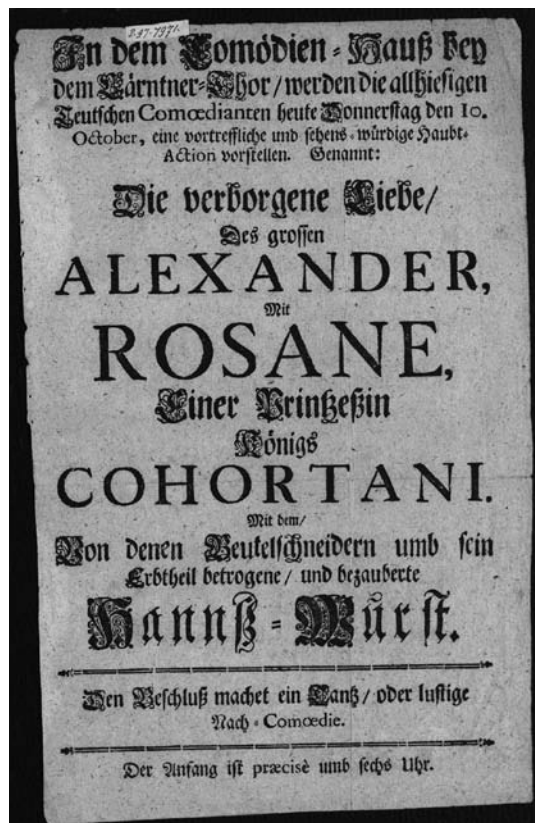
keit vorzustellen und einen Austausch mit internationalen Projekten zu ermöglichen. Zudem sollte der Theaterzettel aus theaterhistorischer und -wissenschaftlicher Perspektive gewürdigt werden. *Franz J. Gangelmayer* von der *Wienbibliothek im Rathaus* hatte mit Exemplaren aus der Druckschriftensammlung eine Ausstellung – „Theaterzettel im Querschnitt der Zeit“ – vorbereitet.

Der erste Tag war internationalen Projekten gewidmet: *Margret Schild* vom *Theatermuseum Düsseldorf* gab einen Überblick über die aktuelle Situation beim „Suchen und Finden von Theaterzetteln“ in Deutschland. Grundlegende Bedeutung habe die Klassifizierung von Theaterzetteln als Archiv-, Bibliotheks- bzw. Museumsgut, aus der sich jeweils bestimmte Möglichkeiten der Lagerung, Verzeichnung und Verwendung ergeben. Aus der unterschiedlichen Handhabung resultiere eine heterogene Situation, was sowohl die Beschreibung der Theaterzettel als auch deren Recherche betreffe. Es gebe zwar einige interessante Digitalisierungs- und Erschließungsprojekte, doch eine Zusammenführung in Form einer virtuellen Bibliothek gibt es bisher nicht, sei aber beispielsweise über die *Virtuelle Fachbibliothek Medien – Bühne – Film* durchaus wünschenswert.

Ein Doppelvortrag von *Gabriele Dreis* und *Thorsten Lemanski* über die Theaterzettelsammlung der *Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf* präsentierte ein konkretes Projekt. *Gabriele Dreis* sprach über den theoretischen Überbau der Digitalisierungsinitiative(n) dieser Institution: Die ULB Düsseldorf versteht die Digitalisierung und Erschließung ihrer Bestände als Teil ihrer Aufgabe als Kulturinstitution und legt Wert auf eine qualitativ hochwertige Aufarbeitung sowie eine nachhaltige Sicherung der Digitalisate. Vorgesehen ist in einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten und vom Projektleiter *Thorsten Lemanski* vorgestellten Unternehmen die Digitalisierung von 10.000 Theaterzetteln Düsseldorf Häuser aus dem 19. Jahrhundert sowie ihre Katalogisierung und Online-Präsentation.

Auch die *Staatsbibliothek Berlin* arbeitet daran, ihre Theaterzettelsammlung online zugänglich zu machen, und zwar inklusive der Erschließung

Abb. 1: Die verborgene Liebe: Theaterzettel: Kärntnertheater: „Die verborgene Liebe / Hannß-Wurst“ (10. Oktober 1720), Wienbibliothek im Rathaus, DS, Sign. D 5.996/1720





aller beteiligten Personen, worüber Paul S. Ulrich in seinem Vortrag berichtete. Die Bestände setzen sich aus den gebunden vorliegenden Zetteln zahlreicher Theater des 19. und 20. Jahrhunderts zusammen. In einem weiteren Vortrag machte Ulrich auf die Textsorte Theateralmanache aufmerksam, die in ihrer Unbestimmtheit dem Theaterzettel ähnlich ist, und beleuchtete die Produktionsbedingungen von Theaterzetteln sowie die Funktion der Souffleure und Zettelträger, die häufig für Herstellung und Vertrieb der Almanache wie der Theaterzettel verantwortlich waren.

Von der Theaterzettelsammlung des Государственный центральный театральный музей им. А. А. Бахрушина (Gosudarstvennyj central'nyj teatral'nyj muzej im. A. A. Bachrušina, Staatliches Zentrales Theatrumuseum A. A. Bachrušin) in Moskau berichtete Ksenia Valentinovna Lapina. Die Sammlung umfasst 600.000 Objekte vom Ende des 18. Jahrhunderts an, darunter zahlreiche Theaterzettel von deutschen, französischen oder italienischen Theatertruppen in Russland sowie von Gastspielen russischer Truppen in Europa. Die Theaterzettel werden aufgrund ihrer Größe gefaltet und dann gebunden aufbewahrt, davon sollen 40.000 restauriert und digitalisiert sowie in einer Datenbank, zunächst jedoch nur auf Russisch, zugänglich gemacht werden.

Der zweite Tag der Veranstaltung begann mit einem Wien-Schwerpunkt: Christa Müller berichtete über die Digitalisierungsmaßnahmen der

Österreichischen Nationalbibliothek, die im Rahmen von ANNO (AustriaN Newspapers Online) bereits 30.000 Theaterzettel digitalisiert und online gestellt hat. In den nächsten Jahren werden, nicht zuletzt aufgrund der hohen Zugriffszahlen, weitere Bestände aufgearbeitet, wobei eine inhaltliche Erschließung nicht in den Aufgabenbereich der ÖNB falle. Hier ist eine Kooperation mit wissenschaftlichen Institutionen gefragt.

Daniela Franke stellte das von ihr geleitete Programmarchiv des Österreichischen Theatermuseums vor. Dieses beherbergt allein zu Wiener Spielstätten 700.000 bis 1.000.000 Theaterzettel. Überwiegend in Konvolute zusammengefasst und nach Ort, Spielstätte sowie Datierung geordnet, werden diese bei der Digitalisierung als Einzelobjekte eingestuft: Die Erfassung eines Theaterzettels erfolgt als museales Objekt und nicht als Bibliotheksgut; rund 1.000 Theaterzettel und Programmhefte sind bereits aufgenommen. Ziel ist eine Weiterführung der digitalen Aufarbeitung der Theaterzettel des Programmarchivs sowie eine Zusammenführung mit den Beständen der Bibliothek des Österreichischen Theatermuseums in digitaler Form.

In seinem Bericht über die groß angelegte Initiative der Wienbibliothek im Rathaus hob Franz J. Gangelmayer hervor, dass hier eine Revision, Neulagerung und Erfassung des Gesamtbestandes an Theaterzetteln durchgeführt wird; dazu müssen neben der eigentlichen Theaterzettel-sammlung diverse Nachlässe und andere Bestän-

Abb. 2: Don Juan: Doppelzettel: Burgtheater: „Die Vertrauten“ / „Ueberraschungen“ und Kärntnertheater: „Don Juan“ (11. Dezember 1844), © Don Juan Archiv Wien

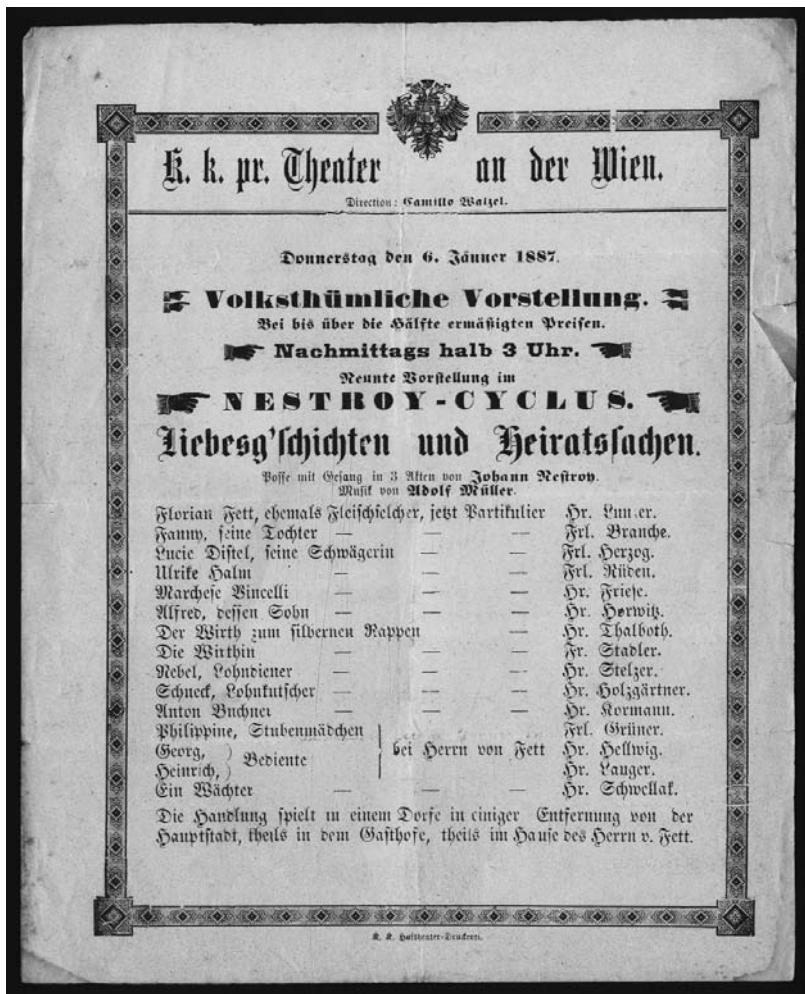


Abb. 3: Nestroy Cyclus: Theaterzettel: Theater an der Wien: „Liebesg'schichten und Heiratsachen“ (6. Jänner 1887), © M. J. Pernerstorfer

de, in welchen Theaterzettel zu vermuten sind, aufgearbeitet werden. Eine Digitalisierung ist in nächster Zeit allerdings nicht vorgesehen.

Insgesamt treten in den einzelnen Institutionen ähnliche Probleme bei der Lagerung, Aufstellung und Verzeichnung auf. Mehrfach wurden daher die Nutzung von Normdaten (für Personen und Institutionen), eine für alle Institutionen einheitliche Beschreibung mit Metadaten, an denen man sich bei der Einarbeitung neuer Objekte orientieren könne, sowie eine einheitliche Klassifizierung empfohlen. Dadurch kann eine Vereinheitlichung der Suchkriterien erreicht werden, die bei einer gemeinsamen Präsentation der Daten die Recherche erleichtert. Gewünscht wurde zudem eine Lösung zur Vernetzung der Online-Präsentationen der Theaterzettel und der in ihnen enthaltenen Informationen mit jener von anderen Textarten (z. B. Spielplänen, Rezensionen, Zensur Exemplaren etc.) sowie die digitale Verbindung verschiedener Sammlungen, wofür beispielsweise *Europeana*, das Portal für digitalisierte Kulturgüter der EU, eine Plattform bilden könnte.

Technische Lösungsansätze wurden in drei Beiträgen zur Digitalisierung und Präsentation geisteswissenschaftlicher Projekte im Netz disku-

tiert. Johannes H. Stigler vom Zentrum für Informationsmodellierung in den Geisteswissenschaften der Karl-Franzens-Universität Graz beschrieb die aktuelle Situation als Beginn einer digitalen Wende: Die Zeit, in der er häufig mit der Vorstellung „Stellen wir das schnell online“ konfrontiert wurde, sei vorbei. Er betonte die Wichtigkeit von Nachhaltigkeit und Tiefenerschließung, die über die Präsentation eines einfachen Bildes (was bisher häufig üblich war) hinausgehen müsse. Zudem sei die Zitierbarkeit der Digitalisate und der damit verbundenen Informationen zu gewährleisten, wozu eine standardisierte Form von Metadaten und Datenverarbeitung notwendig ist, die am besten von einer großen Institution getragen werden sollte.

Konkret zeigten zwei Projektberichte, in welche Richtung diese Wege führen können. *Stephan Tratter* von *Treventus Mechatronics* präsentierte anhand eines in Kooperation mit dem *Don Juan Archiv Wien* durchgeführten Projektes zum sogenannten *Komplex Mauerbach* die Online-Darstellung einer Theatersammlung mit dem Programm *Nainuwa*. Diese digitale Forschungsbibliothek ist mit zahlreichen Suchfunktionen ausgestattet und bietet eine bequeme Form der Recherche sowie die Möglichkeit zu grafisch dargestellten quantitativen Analysen; gleichzeitig stellt sie einen Editor zur Verfügung, der online eine Anreicherung der Digitalisate mit Metadaten möglich macht.

THEO – Theaterzettel online ist das Modell eines Digitalisierungsfadens am Beispiel von Wiener Theaterzetteln des 19. Jahrhunderts, vorgestellt von *Claudia Mayerhofer* vom *Österreichischen Theatermuseum*. Das im Rahmen des Universitätslehrgangs *Library and Information Studies* organisierte Projekt dient einerseits dazu, eindeutige Kriterien für Metadaten zu entwickeln, andererseits sollen die so beschriebenen Theaterzettel online zugänglich gemacht werden. Langfristiges Ziel ist die umfassende Bestandsaufnahme und vollständige Digitalisierung der Theaterzettel des *Österreichischen Theatermuseums*.

Julia Danielczyk von der Handschriftensammlung der *Wienbibliothek im Rathaus* näherte sich dem Theaterzettel von einer bibliothekarisch-theaterwissenschaftlichen Perspektive an und gab eine umfassende Definition desselben. Sie beschrieb Theaterzettel als eine Textsorte, die Antworten zu kulturwissenschaftlichen, historisch-soziologischen, produktions- und rezeptionsästhetischen Fragestellungen gibt. Ihre Erhaltung, Erfassung und Erschließung liege daher im Interesse der Bewahrung von Kulturgut. Dadurch werde die Relevanz des Theaterzettels für die theaterwissenschaftliche Forschung und die

Notwendigkeit seiner digitalen Zugänglichkeit deutlich.

Abschließend wurde auch die Lehre mit einbezogen: Birgit Peter vom Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien hatte ein Forschungsseminar zu Theaterzetteln veranstaltet. Sie selbst stellte Überlegungen zum theatertopografischen Potenzial von Theaterzetteln an, wobei Theaterzettel dazu dienen könnten, ein Verzeichnis von Spielstätten zu erstellen bzw. theatertopografische Karten (enthaltend sowohl stehende Häuser als auch nicht permanente Spielorte) zu entwickeln. Es folgten drei Präsentationen von Studierenden des Forschungsseminars, in welchen es um das Medium Theaterzettel an sich, um einen Fragebogen zur Beschreibung von Theaterzetteln sowie um interkulturelle Transfers und deren Spuren auf Theaterzetteln ging.

Resümierend lässt sich feststellen: Die Digitalisierung von Theaterzetteln wurde allgemein positiv bewertet, da sie die Originale schont, ein ortsunabhängiges Arbeiten mit den Materialien sowie bislang nur schwer durchführbare Recherchen ermöglicht und die Basis für eine Zusammenführung unterschiedlicher Bestände zu einer virtuellen Gesamtpräsentation darstellt. Massendigitalisierung ohne entsprechende inhaltliche Erschließung bietet dafür aber nicht die Grundlage – es geht vielmehr um die Kombination von Digitalisierung und wissenschaftlicher Aufarbeitung.

Die Tagung bot Gelegenheit zur Vernetzung der einzelnen Projekte und lenkte die Aufmerksamkeit auf eine Textsorte, die häufig als Marginalie der theaterhistorischen Forschung abgetan worden ist.

1. Berichte zu den vorangegangenen Veranstaltungen im Zuge der Initiative sind zu finden unter: <http://www.donjuanarchiv.at/veranstaltungen/tagungen-2011.html> [letzter Zugriff: 01.08.2011].

Jana-Katharina Mende –
(Don Juan Archiv, Wien)




Werte bewahren

Konservierung von Kulturgut

Seit über 130 Jahren hochwertige und wirtschaftliche Lösungen für die Erhaltung von Kulturgut in Archiven, Museen und Bibliotheken.



KLUG-CONSERVATION
Zollstraße 2
87509 Immenstadt/Germany
Tel. +49 (0)8323 9653 30
www.klug-conservation.de